Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 14 (1932)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Landesbibliothek
Bern

Winterthur, 22. Januar 1932 | Erscheint jeden Freitag | 14. Jahrgang Nr. 4

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt", Zürich

Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telephon 18.44, sowie deren Filialen. Postcheck-Konto VIII b 858

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Binkert, A.-G. Telephon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / **Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur**

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Der Bundesrat hat auf dem Wege der Regelung internationaler Beziehungen einen neuen Schritt unternommen, indem er den eidgenössischen Räten zwei Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung unterbreitet, sowohl auf dem Gebiete der direkten Steuern, als auch der Erbschaftssteuern. Das eine davon ist zwischen der Schweiz und Deutschland das andere zwischen der Schweiz und Großbritannien zustande gekommen. Obschon bis zur Stunde kein Bundesgesetz gegen die Doppelbesteuerung besteht, bietet doch die Bundesverfassung in ihrem Art. 46, Absatz 2 die Grundlage, Bestimmungen gegen dieselbe zu treffen. Arbeiten des Völkerbundes über die Doppelbesteuerung auf internationalem Boden brachten eine gewisse Abklärung. Sie zeigten daß die Voraussetzungen für eine allgemeine internationale Abmachung zwar kaum vorhanden sind, daß aber die Beseitigung der Doppelbesteuerung durch Einzelverträge gefördert werden sollte. Die gegenwärtig im internationalen Steuerrecht herrschenden Zustände müssen durch solche Vereinbarungen allmählich beseitigt werden. Es liegt, so sagt der Bundesrat, gewiß im Interesse der Schweiz, auch auf diesem Gebiete mitzuwirken an der Ausgestaltung internationaler Beziehungen nach geordneten Rechtsgrundsätzen. Die beiden vorliegenden Abkommen haben den Zweck, bedeutende schweizerische Vermögensinteressen im Auslande zu schützen. Sie sind umso berechtigter und notwendiger, als in manchen Staaten infolge des durch die Nachkriegsverhältnisse bedingten erhöhten Finanzbedarfs die Tendenz besteht die Steuergesetzgebung und die Steuerpraxis zu verschärfen und Personen und Objekte in den Steuerbereich zu ziehen. die früher nicht darunter fielen. Davon wurden bereits auch schweizerische Steuerzahler betroffen.

Die schweizerische Delegation für die Abrüstungskonferenz hielt diese Woche im Bundeshaus unter dem Vorsitz von Bundesrat Motta mehrere Sitzungen ab, um die mit der Konferenz zusammenhängenden Fragen zu besprechen. Einer Mitteilung zufolge soll sich bei der Aussprache eine starke Uebereinstimmung in der Auffassung der Mitglieder ergeben haben. Nach diesen orientierenden Besprechungen wird nun der Bundesrat bindende Instruktionen für die schweizerische Delegation aufstellen, so daß dieselbe in Genf in allen Fällen als Einheit auftritt. Diese Meldung des „Bund" ist interessant im Hinblick auf die Tatsache, daß Herr Nationalrat Häberlin, Zürich, der bekanntlich der schweizerischen Delegation angehört, wegen seiner Vorträge über Abrüstungsfragen von schweizerischen Zeitungen angegriffen und ihm vorgeworfen wurde, er hätte sich als Mitglied der Delegation eine größere Zurückhaltung auferlegen sollen. Nun wird man aber gewiß einem Delegierten das Recht der freien Meinungsäußerung nicht absprechen können, solange keine bindenden Instruktionen bestehen, denen er sich angeschlossen hat.

Kirchliche Organe, Frauenverbände, humanitäre Gesellschaften der ganzen Welt nehmen zur Abrüstungskonferenz Stellung und begrüßen sie mit ihren Wünschen. Die Kulturwelt beginnt zu begreifen, was auf dem Spiel steht. Auch in der Schweiz tritt ein wachsendes Interesse zutage. In der schweizerischen Offiziersgesellschaft ließ sich der Chef des Militärdepartements, Bundesrat Minger, über die Abrüstung hören. Der Völkerrechtslehrer der bernischen Universität, Professor von Waldkirch, bietet in einer klaren Schrift: „Zur Abrüstungskonferenz", eine Einführung in den Fragenkomplex, den die militärische Abrüstung umfaßt.

Reparationskonferenz.

Der Papst hat eine dreitägige Gebetsfeier für den günstigen Ausgang der Lausanner Konferenz in der Kirche San Rocco in Rom angeordnet. Doch von Stunde zu Stunde wird es fraglicher, ob und wann die Konferenz beginnen kann. Solange es Frankreich nicht gelingt, in der Reparationsfrage mit seinen einstigen Alliierten eine Einheitsfront zu erzielen, wird es bindende Unterhandlungen über die Reparationen zu verzögern suchen. Einstweilen spricht man von einer Verschiebung um 10 bis 14 Tage. Aristide Briand hat sich, begleitet von ehrenden Kundgebungen seiner Gesinnungsfreunde und einstigen Mitarbeiter im In- und Auslande, in die ländliche Ruhe von Cocherelle zurückgezogen. Noch ist für ihn nicht alter Tage Abend. Viele glauben an seine baldige Wiederkehr als Leiter der französischen Außenpolitik und als Führer im Völkerbund. Denn die schroffe Regierungserklärung von Ministerpräsident Laval, aus der ein glattes Nein zum Erlaß der deutschen Reparationen herausklang, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entwicklung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse auch das siegbafte Frankreich zur Verständigungspolitik im Geiste Briands nötigen kann.

J. M.

Warum ist die Frauenbewegung Friedensbewegung?

Dr. Ilse Dalchow.

„Wenn wir überhaupt etwas wollen, was kann es anders sein, wenn nicht der Frieden?" Dieses Wort eines deutschen Schriftstellers möchte ich meinen Ausführungen voranstellen, denn es umreißt in Kürze die hohe und schwere Aufgabe, die unserer und der kommenden Frauengeneration harrt. „Frieden" — so soll und muß künftig das Losungswort für alle Frauen heißen, die verantwortungsbewußt am Wohle ihres Volkes und darüber hinaus am Wohle der ganzen Menschheit mitarbeiten wollen.

Die beiden letzten Jahrzehnte haben in vielen Staaten das zur Reife gebracht, was die Generationen vor uns, die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung erhofft und erstrebt haben. Fast alle männlichen Bildungs- und Berufswege stehen den Frauen heute offen und in den verschiedensten Parlamenten wird ihre Stimme bereits der des Mannes gleichgesetzt. Da die Frauen den Männern zahlenmäßig überlegen sind, könnten „de facto" ihre Stimmen gewichtiger in die Wagschale fallen als die der Männer. Sie könnten! In Wirklichkeit aber ist die Anteilnahme der Frau am staatsbürgerlichen Leben noch sehr gering und fast stets nach männlichem Vorbild orientiert. Dies kann und darf aber nicht das Ergebnis einer Bewegung sein, die sich, wie die Frauenbewegung, so mächtig für die Anerkennung des Eigenwertes der Frau eingesetzt hat. Die Generation vor uns betonte im Kampf um die Anerkennung der weiblichen Persönlichkeit die Gleichheit von Mann und Frau; Einsicht und Erfahrung haben uns inzwischen gelehrt, daß es sich nicht um Gleichheit, sondern um Gleichwertigkeit handelt. Aus den naturgegebenen Eigenschaften der Frau ergeben sich darum ganz von selbst dem Geschlecht wie der Gesamtheit gegenüber andere Pflichten und Aufgaben als die, welche der Mann zu erfüllen hat. Die letzten Jahrzehnte brachten uns Rechte, nur haben diese unserer Geschlechtsgenossinnen vergessen, daß wir mit diesen Rechten auch Pflichten und Verantwortung auf uns genommen haben.

Die Welt steht vor der Abrüstungskonferenz. Sicherung des Friedens ist das Losungswort — eine Forderung, die über die Konferenz hinaus allenthalben Widerhall finden sollte, vor allem bei den Frauen.

Der Weltkrieg, der Europa von der Nordsee bis zu den Alpen in Flammen setzte, der unendliches Elend über Länder, Völker und Familien brachte, hat uns warnend und mahnend gezeigt, was es heißt, internationale Zwistigkeiten mit Waffengewalt auszutragen. 10 Millionen Mütter beklagen ihre Söhne, 4 Millionen Witwen beweinen ihre Gatten, 14 Millionen Verwundete haben zum Teil noch heute unter den Folgen des Krieges gesundheitlich zu leiden und drei Millionen Vermißte konnten nicht einmal mehr identifiziert werden. Fürwahr, ein trauriges Bild.

Man hat uns Frauen bisher nicht um unsere Meinung gefragt, wenn die Würfel des Krieges fielen. Für die kommenden Kriege aber werden wir indirekt und direkt mitverantwortlich sein. Darum muß Frieden in Zukunft das neue Losungswort der Frauenbewegung sein, der Friedensgedanke muß das starke einigende Band sein, das sich um die Frauen der verschiedensten Parteien und Weltanschauungen schlingt. Frieden muß das gemeinsame Ziel aller Frauen aller Nationen sein.

In helfender Gemeinschaft haben die Frauen aller Völker das Fundament der Frauenbewegung gelegt. So wie ihr Ziel, die Anerkennung der Persönlichkeit der Frau, ein gemeinsames war, so muß auch das kommende ein gemeinsames und des vollen Einsatzes aller Frauen würdig sein — „und was könnte es anders sein, wenn nicht der Frieden!"

Der Schweizer Frau fehlt noch die Vertretung im Parlament. Sie ist dadurch in ihrer Arbeit vielleicht etwas gehemmt, aber durchaus nicht behindert. Denn die parlamentarische Vertretung ist letzten Endes ja nur die letzte Aeußerung des Willens einer Gemeinschaft. Und es gibt für uns Frauen viele Wege, unsern Willen kund zu tun und ihm Geltung zu verschaffen. Wir sind zwar das schwache Geschlecht, und doch hat jede Frau naturgegeben etwas, das sie dem größten Politiker, dem stärksten Manne überlegen macht, das ist ihre Fähigkeit zur Mutterschaft. Wir Frauen sind das staatserhaltende Prinzip. Stimmen wir dem Kriege zu, so kämpfen wir gegen uns selbst. Keine Mutter, die ihr Erstgeborenes hegt und pflegt, die von vielen Kindern, die sie mit Schmerzen geboren, nicht eines missen möchte, kann aus innerer Ueberzeugung zustimmen, daß dieses Kind später dem grauenvollsten Tode unschuldig ausgeliefert wird. Denn der kommende Krieg ist ein Kampf der Chemie und der Technik gegen ohnmächtige Menschen.

Die vergangenen Generationen haben das Idealbild eines Helden geprägt, der in der Schlacht seinen Mann steht. Im kommenden Kriege gibt es keine Helden mehr; Gas und Mine machen weder vor dem Feigling noch dem Mutigen halt. Jeder wird ihr wehrloses Opfer. Krankheitskeime werden mit allen Mitteln der Wissenschaft erforscht und bekämpft; aber nur wenige wagen sich an den großen Schädling „Krieg", der Not und Tod im Gefolge hat.

Aus Jahrtausende alter Tradition scheint dem Mann der Krieg die einzige Möglichkeit, internationale Verwicklungen nachdrücklichst zu beseitigen. Wir Frauen, die wir eben erst Sitz und Stimme gewonnen haben, dürfen nun nicht in den ausgefahrenen Gleisen althergebrachter Anschauungen weitergehen, sondern es ist unsere Pflicht, politisch wie kulturell unser Frauentum zur Geltung zu bringen. Noch leben wir in einer männlich bestimmten Atmosphäre. Eine neue Aera, wo sich die Frau dem Manne gesellt, bricht an. Ihre Krone muß der Völkerfrieden sein als höchste ethische Aufgabe, die sich die Frauenbewegung setzen kann.

Und die Möglichkeiten? Sie liegen in unserer Eigenschaft als Mütter und Erzieherinnen. Niemals wieder ist der Mensch so aufnahmebereit und empfänglich — im Guten wie im Bösen — als wie in frühester Jugend. Aufgabe der Mütter muß es sein, ihre Söhne nicht den Heroismus des Krieges, sondern die Ethik des Rechts zu lehren. Ihr gutes Beispiel beginne in der Familie. Die Lehrerin und Erzieherin wird im Unterricht gleiche Wege gehen müssen; nicht die Gegensätze und Unterschiede der Völker wird es zu betonen gelten, sondern die große Linie der Gemeinsamkeit, der Verflochtenheit des Schicksals. Krieg ist Barbarei, müssen wir unsere Kinder lehren. Und wenn wir es nicht tun, so machen wir uns an den kommenden Kriegen, die nicht Weib und Kind, nicht den Säugling an der Mutter Brust schonen werden, mitschuldig. Unserer Natur nach sind wir die Lebenspenderinnen, die Trägerinnen, die Hüterinnen des Lebens. Wir handeln also bloß nach unserm Instinkt, wenn wir den Krieg verneinen und ihn bekämpfen.

Dominique Brage, ein französischer Schriftsteller, hat sich einmal, über die Ursachen des Weltkrieges befragt, dahin geäußert: „Niemand hat den Krieg gewollt; dennoch kam er. Weil nicht genug da waren, die ihn ablehnten. In Zukunft wird es die Frauen angehen, ob genug da sind, die ihn ablehnen.

Frauenbewegung ist Friedensbewegung, denn in jeder Frau lebt der mütterliche Instinkt, der sein Liebstes schützen will. Darum können und dürfen wir Frauen nur eines wollen, das ist das große neue Ziel der Frauenbewegung — „und was könnte es anders sein, wenn nicht der Frieden"!

Zurückweisung.

In den sonst so tapfern „Republikanischen Blättern" hat kürzlich (in der Nummer vom 9. Januar) ein Einsender 10 Forderungen an die Abrüstungskonferenz aufgestellt, denen man nur beipflichten kann. Als 11. Forderung verlangte er, daß in allen Staaten die Völker über diese Forderungen abstimmen sollten und daß auch in denjenigen Ländern, die sonst das Frauenstimmrecht noch nicht haben, dieses für diesen speziellen Fall anerkannt werden soll.

Gegen diese letztere Forderung wendet sich nun die Redaktion des Blattes (Herr Redaktor Ruosch) mit folgenden Worten:

„Die Frauen sind nicht die Friedensengel, die sich Herr B. unter ihnen vorstellt. Die Weiber lieben den Krieg. Die Frauen idealisieren, ist eine gefährliche Sache. Wenn es auf die Mehrheit der Frauen ankommt, wird nicht abgerüstet. 80 Prozent der Italienerinnen, 95 Prozent der Französinnen, 70 Prozent der Engländerinnen, 65 Prozent der Deutschen und 100 Prozent aller Polinnen, Tschechinnen, Rumäninnen, Serbinnen, Griechinne, Bulgarinnen und wie diese Rippenstücke der Schöpfung alle heißen, sind nationale Fanatikerinnen, über beide Ohren verliebt ins zweifarbige Tuch, dumm wie Gänse und gefährlich wie Tiger, Instinktmenschen, reine Instinktmenschen. Unter zehn Frauen gibt es eine Madonna, zwei ideale Seelen, die es immer waren, zwei Magdalenen, die es schließlich wurden, vor den übrigen fünf erhalt mich Gott. Das Frauenstimmrecht ist eine gefährliche Maschine. Man kann es nicht nur denen gewähren, die edel und groß sind, wie es schließlich doch wieder nur Frauen sein können, sondern muß es auch denen geben, die gemein sind, wie nur eben ein Weib es sein kann. Wer die Rolle der Frau in der Geschichte kennt, ist mit solchen Anträgen vorsichtig. Den Krieg wollen wir mit Gottes Hilfe mannlich aus der Welt bringen. Die Frauenmehrheit hilft nicht dazu, nur die Idealistinnen, die Frauen, die denken. Das ist die Minderheit. Die Mehrheit schwatzt dummes Zeug und ist für jede Uniform begeistert, und wenn sie eine Masse Soldaten sieht, verfalzt sie die Suppe. Wir wollen nüchtern alles nehmen, wie es ist."

Als Gast im Hull-Haus bei Jane Addams.

Hull-Haus, Jane Addams: wer weiß, was diese Namen bedeuten? Es ist merkwürdig, so sehr Frauen von Bildung mit Namen wie beispielsweise Helene Lange und Gertrud Bäumer bestimmte Vorstellungen verbinden, so wenig wissen sie, was jenseits der Grenzen der engeren Heimat führende Frauen denken, schaffen, anstreben. Besonders merkwürdig deshalb, weil keine geistige Bewegung der letzten Jahrzehnte so grenzenlos in wörtlichstem Sinne war, wie die der Frauen um Entfaltung und Freiheit ihrer Persönlichkeit. Und doch sollte auch die Masse der Frauen Gefühl, Verständnis und Interesse für Arbeit und Ziele der Anderen aufbringen. Dabei werden immer auch Früchte für das eigene Haus abfallen.

Vom Gedanken der sozialen Verpflichtung ausgehend und ihm allein lebend, hat Jane Addams in dem von ihr 1889 gegründeten Hull-Haus eine der größten, segensreichsten und vorbildlichsten sozialen Einrichtungen Amerikas geschaffen. Auch jenseits der Grenzen der Vereinigten Staaten wird ihre praktische Arbeit im Dienst der Einwanderer in hohem Maße geschätzt, in allen Kulturländern werden ihre theoretischen Werke über soziale Probleme beachtet, und im Kreig, die sie in ihrer Eigenschaft als Leiterin des Friedenskongresses der Frauen im Haag die kriegführenden Mächte besuchte, und ihr auch der Papst eine halbstündige Audienz gewährte, drang ihr Schrei nach Menschlichkeit und Frieden in die ganze Welt.

Zu dieser Frau also war ich zum Abendbrot eingeladen. Ein bischen ängstlich war mir schon zu Mute, als ich den behaglichen, zur Hälfte getäfelten, mit einem Kamin geschmückten Empfangsraum im alten Hull-Haus betrat. Aber alle Angst verging in dem Augenblick, als Jane Addams mit schnellen, energischen Schritten die Treppe herunterkam, mich mit festem Händedruck wie einen guten Bekannten begrüßte und rasch voranschreitend, in den Speisesaal führte, wo bereits ihre engsten Mitarbeiter — etwa 40 Frauen und Männer, verheiratet und unverheiratet, alle im Hull-Haus zur Miete wohnend, tagsüber ihrem Beruf nachgehend, ihre Mußestunden sozialer Arbeit widmend — an zwei langen Tischen auf sie warteten. Bei dem einfachen Mahl, bei dem sie selbst die Speisen austeilt und mit jedem einige freundliche Werte wechselt, versuche ich, zu ihrer Linken sitzend, das innere Wesen der beim ersten Blick sehr männlich scheinenden Frau zu erfühlen. Gestraffte Haltung, lebhafte Gebärden, bewegtes Mienenspiel, ruhige bestimmte Sprache sind mit Jane Addams Alter von 71 Jahren wenig in Einklang zu bringen. Kühle, Bitterkeit und Härte, die um Stirn und Mund gelagert sind, paaren sich mit warm und gütig, aber prüfend blickenden Augen, und hin und wieder zuckt es schelmisch in allen Winkeln ihres Gesichtes, wenn sie, die offenbar viel Humor besitzt, scherzt und neckt. Gemütlich sitzt sie unter ihren Freunden, wie eine Mutter und Hausfrau inmitten ihrer verschieden gearteten Familie. Aber gleichzeitig spürt man, daß hier eine Führernatur an unsichtbaren Zügeln ruhig und sicher einen großen Betrieb hält und lenkt.

Dieser Betrieb ist die im ärmsten Einwandererviertel Chicagos gelegene soziale Siedlung (Settlement) Hull-Haus, eine weiträumige, mehrere große Häuserblocks umfassende, gastliche, vom Geist der Duldsamkeit und Demokratie erfüllte Stätte, mit dem Ziel „ein höheres kommunales und soziales Leben zu bilden, erzieherische und philantropische Einrichtungen zu schaffen und zu fördern, und die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung Chicagos zu untersuchen und zu verbessern." Im Gegensatz zur reinen Armenpflege und Fürsorgetätigkeit, will das Hull-Haus mit seinen Nachbarn in allen Lebenslagen im Zusammenhang bleiben, und den Armen vor allem Freude und Entwicklungsmöglichkeiten bringen. Alle Menschen haben gleichen Anspruch auf höhere Lebenswerte: Theater, Musikschule, Kunsthalle, Bibliothek usw., die dem Hull-Haus angegliedert sind, sollen sie ihnen vermitteln. Alle geselligen Beziehungen beruhen auf Gegenseitigkeit: Vorlesungen, Leseabende, Gesang, Tanz und Feste sollen sie fördern. Volksarbeit und -sitten müssen nach Möglichkeit erhalten bleiben: die Textilarbeiten aller Völker werden gefördert, gezeigt und verkauft. Nicht charititive Maßnahmen, sondern Geist und Werk universaler Gemeinschaft überbrücken den Gegensatz der Klassen: daher liebevolle Zusammenarbeit von aufopferungsfähigen, gebildeten Menschen jeden Alters, jeder Partei und jeder Konfession mit den wirtschaftlich Schlechtergestellten aller Nationen und Rassen.

Was Jane Addams' Lebenswerk allein für Chicago bedeutet, wird erst in seiner vollen Tragweite deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es in Amerika eine staatliche Fürsorge bis heute noch nicht gibt, und daß soziale Gesetzgebung und sanitäre Verhältnisse Chicagos bis ins 20. Jahrhundert hinein, denkbar trostlos, und die Sterblichkeitsziffern in den Einwandervierteln erschreckend groß waren. Um unhaltbare Zustände bei der Müllabfuhr zu beseitigen, übernahm Jane Addams den Posten eines Inspektors und ging früh um 6 Uhr hinter den vollen Wagen her und überwachte das Abladen an der Müllgrube! In der Treue zu ihrer Idee hat diese außerordentliche Frau, die als junges Mädchen das Neue Testament griechisch las, und heute eine der berühmtesten Amerikanerinnen ist, auch diese Arbeit nicht gescheut. Kein Wunder, wenn sie ihre Jüngerschaft leidenschaftlich verehrt, wenn Tausende von Nutznießern des Hull-Hauses sie dankbar lieben, wenn Behörden und Aemter bei sozialen Maßnahmen und Gesetzen ihren Rat einholen. Die tiefe Bewunderung, die alle für das selbstlose, uneigennützige Wirken von Jane Addams haben, wir teilen sie aus vollster Ueberzeugung mit ihnen! Und keine schönere Anerkennung kann ihren unausgesetzten Bemühungen für den Frieden aller Völker — als Vorsitzende der Internationalen pazifistischen Frauenliga — zuteil werden, als der Nobelpreis, der ihr vor wenigen Wochen verliehen wurde.

Dr Annemarie Meiner-München.

Notwendige Umstellung im Musikunterricht.

Anna Roner, Zürich.

Was soll „umgestellt" werden, und warum? Es geht doch auch so! — Gewiß es geht sogar so vortrefflich, daß die Konzertsäle immer leerer werden und selbst edelste Musik nur dann noch „zieht", wenn sich ein berühmter Solistenname mit ihr verbindet. Auch auf Musikstunden wird weniger Wert gelegt. Ich kenne die Gründe, die man anführt. Könnte es aber nicht auch beim Unterricht selber haperu? Könnte es sich nicht gerade jetzt, wo mancher Luxus abgestoßen werden muß, erwiesen haben, daß unsere Musikerziehung „Luxus" ist, weil

Daß obige Worte scharfe Zurückweisung verdienen, damit werden wohl unsere Leserinnen mit uns einer Meinung sein. Einmal und in erster Linie um des wegwerfenden und höhnischen Tones willen. Wir fühlen uns solidarisch mit allen Frauen, ob sie nun einer „Mehrheit" oder einer „Minderheit" angehören, und wir dulden es nicht, daß von ihnen als „Gänse" und „Weibern" gesprochen wird. Wie — wenn wir uns eine solche Sprache gegen den Mann erlauben wollten? Wie abscheulich würde man das finden und mit Recht. Herr Redaktor Ruosch wird sagen, wir verstehen keinen Spaß und keinen Witz. Nein, Herr Redaktor, allerdings verstehen wir in diesen Dingen keinen Spaß und lehnen Witze dieser Art strikte ab. Denn sie greifen an das, was uns an das Allerinnerste und Tiefste geht. Herr Ruosch steht der Frauenbewegung offenbar feind und ganz kenntnislos gegenüber, sonst hätte er nicht in dieser Weise schreiben können. Wir brechen hier an dieser Stelle und unsern Leserinnen gegenüber wahrhaftig nicht näher auszuführen, wie tief und inbrünstig das ganze Verlangen, das ganze Streben und das ganze Sehnen der Frauen darauf geht, den Krieg aus der Welt zu schaffen, die Menschheit von diesem Jammer zu erlösen, wie gerade diese Aufgabe uns eine allererste Weltmutterpflicht ist. Würde man heute unter den Frauen der ganzen Welt abstimmen: Wollt ihr Krieg oder Frieden, keine einzige würde sich nüchternen Sinnes und kaltblütig für den Krieg entscheiden, auch die „primitivste" Frau nicht. Es wirkt mehr als eigentümlich, die Frau in dieser Sache dermaßen und zu einer Zeit anzurempeln, wo vielleicht die Männerwelt zu allererst vor ihr versagt.

Das allerdings geben wir gerne zu, daß heute immer noch eine große Menge von Frauen „für das zweifarbige Tuch" begeistert ist. Leider Gottes. Und wir verschließen uns gewiß nicht vor den Gefahren, die hier liegen. Aber der Herr Redaktor scheint ein schlechter Psychologe zu sein, wenn er daraus Kriegsfreudigkeit ableiten will. Die Frau sieht im Soldaten nicht denjenigen, der den andern zu töten die Pflicht hat, — wenn sie daran dächte, sie würde immer vor ihm zurückschaudern — sondern den Verteidiger von Haus und Herd, von Heimat und Vaterland, die potenzierte Männlichkeit, die an ihre Erotik rührt. Die einheitliche Uniform unterstreicht dies alles noch ganz besonders; auch der Mann fühlt sich in der Uniform männlicher und vollwertiger als ohne diese. Kommt dazu noch die Wirkung der Masse, als Masse Mann, dann braucht man noch lange keine „Gans" — oder Tiger (!) — zu sein, um dieser Wirkung zu erliegen. Nur allein mit der Abschaffung der Uniform — ganz „nüchtern" betrachtet, Herr Redaktor — würde schon ein Großteil dieser psychologischen Wirkung verschwinden. Solange man sich nicht für die Abschaffung der Uniform einsetzt, darf man auch den Frauen nicht den großen Vorwurf aus ihrer ganz sicher nicht unberechneten Wirkung machen.

Also etwas mehr Feinheit und Takt, Herr Redaktor, etwas mehr Psychologie und etwas weniger männliche Selbstüberhebung!

Daß wir trotz solcher Worte und Bedenken, wie Sie sie eben geäußert haben, mit aller Kraft nach dem Frauenstimmrecht, nach der Mitverantwortung am Staate streben werden — erst recht, um auch alle diejenigen zur Mitverantwortung heranzuerziehen, die bis jetzt noch abseits stehen, weil nichts von ihnen gefordert wird, — darüber werden Sie sich wohl kaum einem Zweifel hingeben. Wir tun es in vollem Bewußtsein und im Glauben an die immer wieder erprobten Worte: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zielen — auch die Frau — auch in der Masse...

Frauen zur Abrüstungskonferenz.

Mit Freude geben wir von der Ernennung einer **dritten Abgeordneten** zur Abrüstungskonferenz Kenntnis: Es ist Miß **M. Rydd**, die Präsidentin des Bundes kanadischer Frauenvereine, die soeben von ihrer Regierung als Mitglied der kanadischen Delegation zur Abrüstungskonferenz bezeichnet wurde.

Die Hoffnung, daß noch mehr Frauen zur Abrüstungskonferenz abgeordnet werden, ist vielleicht doch nicht ganz unbegründet angesichts dieser ersten erfreulichen Anfänge. Vielleicht daß sich auch noch Deutschland dazu entschließt, hat doch der Bund deutscher Frauenvereine auf seiner Generalversammlung in Leipzig eine dahingehende Resolution einmütig gefaßt und sie seinem auswärtigen Amte zugestellt. Ebenso hat er auch an den Völkerbund eine Eingabe gerichtet auf Zuziehung von Frauen als Beobachter zur Abrüstungskonferenz, in der es unter anderm heißt:

„Das Interesse der internationalen Frauenorganisationen sowie das Interesse ihrer nationalen Bünde ist in steigendem Maße auf das Problem der Abrüstung gerichtet. Die Frauen empfinden, daß das Abrüstungs- und Weltfriedensproblem an die tiefsten Wurzeln ihres persönlichen Lebens rührt, und sie haben den Wunsch, an der Lösung dieses Problems mitarbeiten zu können. Hierzu ist die Voraussetzung, daß es ihnen ermöglicht wird, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz teilnehmen zu können, um nach ihren dort gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen die Arbeiten in ihren eigenen Organisationen erfolgreich weiterführen zu können."

Schweizerischer Verband für das Frauenstimmrecht.

Versammlung des Zentralvorstandes.

Verwaltungsgeschäfte einer großen Organisation nehmen seinen leitenden Ausschuß immer sehr in Anspruch, selbst wenn kein besonderes Ereignis eingetreten ist. Dies ist der Fall gewesen an der Versammlung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, welche am 17. Januar in Bern stattfand und fast ganz durch die laufenden Geschäfte des Verbandes ausgefüllt wurde.

Nachrichten über die Tätigkeit einzelner Sektionen, auf welche wir gleich zurückkommen werden; Hauptversammlung von 1932, für welche die liebenswürdige Einladung durch Interlaken dankbar angenommen wurde, und wo, wegen einiger bedauerlicher Austritte, zur Wiederwahl des Ausschusses geschritten werden muß; Werbetätigkeit, sei es durch den von Frl. Zwahlen so gut organisierten, Pressedienst, sei es durch eine Vortragsreise, die Mme. Valle die Präsidentin des südost-französischen Bundes für das Frauenstimmrecht noch einmal in den Kantonen Wallis und Freiburg zu unternehmen die Freundlichkeit haben wird; sei es durch die Schaffung eines Dokumentendienstes, der bestimmt wäre, die Stimmrechtsanhängerinnen in jedem Kanton über die in andern Kantonen von andern Sektionen zur Erreichung des Stimmrechts in Schule, Kirche, Gewerbegerichten, amtlichen Kommissionen usw. gemachten Anstrengungen zu unterrichten; Ferienkurse, deren unermüdliche, ausdauernde Organisatorin und Seele, Frl. Lucie Dutoit, aus Gesundheitsrücksichten und zum großen Bedauern ihrer Kolleginnen, die ihrem Dank und ihrer Sympathie Ausdruck zu verleihen nicht unterließen, ihren Rücktritt zu nehmen gezwungen ist; Pläne von Gesellschaftsreisen ins Ausland — — man sieht, der Zentralausschuß hat viel Werg an der Kunkel gehabt.

Der internationale Ton erklang durch die von Frl. Gourd übermittelte dringende Einladung des internationalen Frauenkomitees für die Abrüstung an die Schweizerfrauen zur Teilnahme an den Kundgebungen in Genf am 7. und 8. Februar, sowie durch verschiedene Rundschreiben des internationalen Stimmrechtsverbandes betreffend Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau, Schaffung eines neuen Komitees beim Völkerbund für die Fragen des Fürsorgewesens, wo die weibliche Mitarbeit geboten wäre usw. Der Schweizerische Verband für das Frauenstimmrecht hatte, ähnlich wie die Stimmrechtsvorkämpferinnen anderer Länder, nicht versehlt, sich ebenfalls beim Bundesrat zu bemühen, daß eine Frau der schweizerischen Abordnung an die Abrüstungskonferenz beigegeben werde, denn die Frauen vertreten jene öffentliche Meinung ebenso sehr, deren Gewicht für die Konferenz so ausschlaggebend ist. Unnötig zu sagen, daß eine sehr liebenswürdige Absage erfolgte, die sich vor allem strikte auf — — Sparsamkeitsgründe! E. Go.

Die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa sucht Gelder anzulegen.

Wie man uns mitteilt, sucht die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa Geld

in 1. Hypotheken von zirka 50,000 Fr.

anzulegen. Renditenhäuser, deren Besitzer Frauen oder Frauenvereine sind, werden bevorzugt.

Angebote mit allen nötigen Unterlagen sind an die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa, Bern, Friedeckweg 14, zu richten.

Finanzielle Beratungsstellen für Frauen und Frauenvereine.

Am 18. Oktober 1931 ist als bleibende Institution aus dem alten Saffawerk die „Bürgschaftsgenossenschaft Saffa" entstanden, deren Aufgabe es sein wird, den Schweizerfrauen und ihren Organisationen in allen Fragen finanzieller Natur mit Rat und Hilfe an die Hand zu gehen. Neben der Erschließung größerer Kreditmöglichkeiten durch das Mittel der genossenschaftlichen Bürgschaft will die neue Institution den Frauen vorab auch durch gründliche Beratung den Einblick in das Geldwesen und Geschäftsleben geben, der ihnen bis jetzt vielerorts noch gefehlt hat, und sie damit in ein Gebiet einführen, besseren Beherrschung ihnen unstreitig viele neue Möglichkeiten zu besserer Lebensentfaltung bringen kann.

Die erste finanzielle Beratungsstelle für Frauen und Frauenvereine ist mit Jahresanfang bei der **Schweizerischen Volksbank** in Bern eröffnet worden und steht unter der Leitung von Frl. **Anna Martin**, der ehemaligen Generalkommissärin der Saffa. Weitere Stellen werden je nach Bedürfnis nach und nach auch bei andern größern Niederlassungen der Schweizerischen Volksbank eingerichtet.

Frl. Martin hat uns versprochen, die Leserinnen des „Frauenblattes" in einer Serie von Artikeln mit verschiedenen Fragen der Geschäftsführung und Geldverwaltung bekannt zu machen. Schon die Titel

Wenn Frauen Geschäfte machen.
Barzahlung und Skontomöglichkeiten.
Was sind „Sicherheiten"?
Das „Milchbüchlein der Vereinskassierin".
Der Schuldner — ein Kapitel für sich!
Ehrlich währt am längsten.
usw. usw.

beweisen uns, daß geschäftliche Dinge durchaus keine trockene langweilige Sache sein müssen, sondern im Gegenteil umso interessanter werden, je mehr man sich mit ihnen befaßt.

Fräulein Martin und der Schweiz. Volksbank möchten wir bei dieser Gelegenheit unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen, der Schweiz. Volksbank, daß sie sich entschließen konnte, diese für die Frauen so bedeutungsvollen finanziellen Beratungsstellen einzuführen, Fräulein Martin, daß ihr das große Vertrauen geschenkt wurde — das unsere einstige Generalsekretärin der Saffa mit ihrer reichen Erfahrung und ihrem unermüdlichen Unternehmungsgeist glänzend rechtfertigen wird — und sie damit die Möglichkeit hat, aus dieser Sache unendlich viel Gutes für die Frauen und die Frauenbewegung herauszuholen.

Oberschwester Myrtha Schmid †.

Mitten aus voller Tätigkeit heraus ist am 30. Dezember innert wenigen Tagen Schwester Myrtha Schmid vom Roten Kreuz einer jähen und unerbittlichen Krankheit erlegen, nachdem sie über 23 Jahre voll Begeisterung und Treue dem Berufe gedient hat. Schwester Myrtha genoß im Schwesternhaus vom Roten Kreuz Zürich ihre Ausbildung, arbeitete u. a. in den Kantonsspitälern Zürich und Winterthur, in Olten, in Glarus, als Gemeindeschwester in Zürich-Außersihl usw.

In Winterthur versah Schwester Myrtha während mehreren Jahren den Posten einer ersten Röntgenschwester. Das Amt der Röntgenschwester fordert gewissermaßen zwei Aufgaben. Einerseits ist die sachgemäße und schonende Behandlung der Patienten geboten, sowie die Beruhigung über die ihn unbekannt anmutenden Apparate; das ist Aufgabe der Pflegerin. Andererseits ist die sichere Bedienung der Apparate und das Vertrautsein mit einer Anzahl elektro- und röntgenphysikalischer Begriffe notwendig; das sind die Pflichten der Technikerin. Es gibt wohl außer dem Röntgenberufe wenig andere, bei denen die Frau so selbständig mit elektrischer Hochspannung arbeitet. Schwester Myrtha versah diesen Posten mit ganzer Hingabe und reichem Verständnis für die der heutigen Heilkunde unentbehrlich gewordene Röntgenabteilung und mit warmer Anteilnahme an Zustand und Ergehen der Kranken. Und bis hinein in die Dunkelkammer, in deren rötlichem Schein die Schwester so manche Stunde verbrachte, mag das Rotlicht ihres seelenvollen Gemütes ihr einsames Schaffen umleuchtet haben.

Während der letzten Jahre war Schwester Myrtha mit dem Posten der Oberschwester an der Kantonalzürcherischen Ohrenklinik betraut, einer Aufgabe, die wiederum hohe menschliche und berufliche Anforderungen stellt. Auch hier wieder wirkte Schwester Myrtha, mit ganzer Seele legte edle Güte in Krankendienst und Tagewerk, und wußte auch, was für ihre mitarbeitenden Schwestern so wertvoll war, den Feierabend mit erstaunlicher Erzählergabe und echt fraulichem Sinn für Handarbeiten, — deren geschmackvolle Gestaltung den Stickerinnen eines alten Nonnenklosters alle Ehre gemacht hätte, — zum richtigen „Abendfeiern" zu formen.

Ein reiches Frauenleben, voll Tatkraft und warmem Gemüt, mit ausgeprägtem Sinn für Recht und Wahrheit, ist allzufrüh zu Ende gegangen. Ein Leben, das, obwohl mehrheitlich in der Abgeschiedenheit des Krankenhauses gelebt, doch viel und Kostbares bedeutet hat für unzählige Kranke, für die Anstalten, denen es diente, und für die öffentliche Gesundheitspflege. A.

Aufruf an die Schweizerfrauen.

Die Abrüstungskonferenz,

die am 2. Februar in Genf eröffnet wird, hat in allen Frauenkreisen in der ganzen Welt eine große Hoffnung erweckt. Ueberall, wo die Frauen eingesehen haben, daß das sicherste Mittel, mit der sinnlosen Scheußlichkeit der Kriege Schluß zu machen, das sei, fest entschlossen die vom Völkerbundspakt vorgesehene Bahn der Abrüstung zu beschreiten; überall, wo sie die ungeheure Last der Auslagen für Zerstörungsmittel jeder Art kennen, während es den Staaten an Geld für soziale Fürsorge oder für die Schulen fehlt; überall, wo sie sich von der Entsagung Rechenschaft geben, welche im wirtschaftlichen und politischen Elend, das uns bedrückt, einträte, wenn ein allgemeiner, wirksamer Schritt zu einer wenn auch langsamen, doch fortgesetzten Abrüstung getan würde; überall haben sie in die Abrüstungskonferenz ihren Glauben gesetzt.

Diesem Glauben haben sie eine greifbare Form gegeben, indem sie zu Tausenden, zu Hunderttausenden, zu Millionen in der ganzen Welt die

vier Petitionen

unterschrieben, die im Namen verschiedener Verbände zirkulierten und für die das von vierzehn großen internationalen Frauenverbänden geschaffene und 40 Millionen Frauen und 46 Länder vertretende Abstimmungskomitee das Patronat übernommen hat. Und jetzt stellt sich die Frage

der feierlichen Ueberreichung dieser Petitionen

an die Abrüstungskonferenz, damit sich der allgemeine Friedenswille der Frauen eindrucksvoll kundgebe.

Das Datum der Ueberreichung steht noch nicht fest, denn es hängt vom Präsidenten der Konferenz, Mr. Henderson, ab, der sich diesbezüglich selber erst mit dem Tagesordnungsausschuß der Konferenz, welcher erst während deren Tagung ernannt wird, verständigen muß. Doch scheint schon jetzt der 7., 8. oder 9. Februar vorgesehen zu sein. Was die Form der Kundgebung anbelangt, dachte man zuerst an einen Umzug von Frauen, aber wegen der Schwierigkeiten, die eine solche Veranstaltung mit sich brächte, wird die vorgesehene Kundgebung eher in einer feierlichen Zeremonie unter den großen Säulen und im Park des Palaues Eynard sich abwickeln, den hiezu die Stadt Genf bereitwillig zur Verfügung stellt. Von da aus wird dann die Masse der Petitionen durch die Promenade des Bastions zum Saal des sog. Conseil Général gebracht werden, in welchem die Plenarsitzungen der Konferenz stattfinden. Es ist auch eine große Volksversammlung vorgesehen für den einen oder andern jener Abende, wenn es die Umstände erlauben.

Damit nun diese Zeremonie die volle Wirkung

eindrucksvoller Feierlichkeit

bekomme, die man Kwartet, muß sie schon durch die

Zahl der Teilnehmerinnen den unerschütterlichen Friedenswillen der Frauen ausdrücken.

Es werden zur Teilnahme daran Frauen aus Amerika, England, Deutschland, Holland, aus den Balkanstaaten und aus Frankreich kommen. Vom benachbarten Savoyen erwarten wir den Besuch einer beträchtlichen Zahl. Aber vor allem müssen auch wir **Schweizerinnen in großer Zahl** erscheinen. Wir, für welche die Reise viel weniger kostspielig ist, dürfen nicht ruhig zu Hause bleiben, wenn unsere Schwestern aus andern Ländern dieses Opfer bringen. Das Gewissen einer jeden einzelnen von uns wird uns sagen, daß es eine Pflicht weiblicher Solidarität sei, sich diesem gemeinsamen großen Schritt der Frauen anzuschließen, einem der größten, den die Frauenbewegung je zu verzeichnen gehabt hat. Die Genferinnen werden selbstverständlich eine bedeutende Schar zu dieser Feier stellen, wenn man nach den von zahlreichen genferischen Frauengesellschaften gegebenen Versicherungen urteilt; aber die Genferinnen allein können nicht alle Schweizerfrauen vertreten und deshalb richten unsere beiden Zeitungen an alle Leserinnen, wo ihr Wohnort auch sei und zu welcher Gruppe sie gehören mögen, einen warmen, dringenden Aufruf, damit sie, ihrer Verantwortlichkeit als Frauen bewußt, in dieser schweren Stunde, wo die Meinung der Frauen ans Tageslicht treten kann und muß, dementsprechend handeln.

Mouvement Féministe.
Schweizer Frauenblatt.

Alle Frauen, welche zu dieser Kundgebung nach Genf zu kommen beabsichtigen, sind gebeten, möglichst bald sich bei Frl. Rosa Manus, Sekretärin des internationalen Frauenkomitees für die Abrüstung, rue Daniel Colladon 2, Genf, anzumelden.

Das Datum und das endgültige Programm werden sobald als tunlich mitgeteilt werden. Alle Auskunft über den Aufenthalt in Genf, besonders was geeignete Unterkunft anbetrifft, gibt die Präsidentin des Genfer Frauenausschusses, Frl. Dr. Schaetzel, Florissant 4, Genf.

---

sie ihren Zweck verfehlt, weder „musikalisch" macht, noch Freude an der Tonkunst weckt? Sie fröhnt eben seit Jahren einem falschen Ideal und stutzt alle Verbesserungen des Unterrichts auf dieses Ideal zu: Geläufigkeit, Einstudieren, Vorspielen!

Ich muß da an das Urteil einer gebildeten Dame über Regers einzigartiges Bachspiel denken: „Ach gehen Sie, Reger ist ja nur Musiker!" (und nicht — Virtuose!). O, über dieses mißverstandene Virtuosenideal, welches eine wahre Sintflut von unmusikalischen Gebilden in Form platterster Etüden und Uebungen heraufbeschworen hat! Dieser Popanz, der zum Fenster wieder hereinschleicht, wenn er zur Tür hinausbefördert wurde! Ihm verdanken wir jene Auffassung von „Technik" als einem prunkvollen Kleidungsstück, das oft mit viel zu weiten Falten um ein schwächliches Musikfleckelchen schlottert. Von dem zurückgebliebenen Körperchen „hofft" man dann, daß es „mit zunehmender Reife" in das fertige Kleid hineinwachse. Die echte, die wirklich gute Technik, wächst aber zugleich mit dem Inhalt und durch ihn, wie die lebendige Haut auf einem gesunden Körper. Dies gilt genau so gut für den Anfänger, ja ganz besonders für ihn, der ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden hat, als die sogenannte Ungeschicklichkeit der Hand. Ueberwindet er jene wirklich nicht nur zum Schein, so ist auch die notwendige Geschicklichkeit da.

Musik ist, — nein: war einmal Kulturgut und die Musikausübung war allgemein. Heute redet man von „Begabung" und meint, man steure dem Dilettantismus, wenn man die „vielen Unbegabten" nicht mehr zu Musikstunden „zwingt". Jedes vollsinnige Kind ist aber musikalisch bildungsfähig! Schlimm genug, wenn der bisherige Musikunterricht das Gegenteil davon bewiesen hat!

Ich vernehme einen Einwand: Unsere Zeit ist nicht kunstfreundlich! — Die Ursachen sind an den Fingern herzuzählen. Muß es darum so bleiben? Ja aber, wenn die Ursachen sich nicht ändern, sondern sich eher noch verschärfen? Uns fehlt angeblich die Sammlung, die Zeit, wir sind gehetzt, besonders in der Großstadt.

Vor zehn oder zwölf Jahren wurde in einem sehr ernst zu nehmenden Buch* eine Lösung der musikalischen Probleme gesucht. Der Verfasser sah nur einen Ausweg: Gemeinsamkeit des Musizierens in irgend einer Form; neue Kompositionen für solche Zwecke, gehalten in einem edlen Stile neu gewonnener Einfachheit. Selbsttätiges Musizieren als Grundlage einer neuen gemeinsamen Musikkultur. Seither ist es, statt besser, übler geworden, weil der Karren, wo er weiter ging, im alten Geleise weiterrollte. Aber sind denn die neuen „Singgemeinden" in Berlin, zu denen Jeder Zutritt hat, nicht nur um zu hören, sondern unvorbereitet mitzusingen, etwas anderes, als die Anfänge zu jenem Gemeinschafts-Musizieren? Denn es handelt sich dabei um musikalische Werte, um passendes Tongut aus früheren Jahrhunderten, wie aus der heutigen Zeit. Ist es ganz nur Zufall, wenn neue Tonsetzer sich mehr und mehr religiöser, ja ausgesprochen kirchlicher Texte bedienen?

Selbst die „gesendete" Musik versucht schon, den passiven Hörer gelegentlich zum Selbstspielen zu veranlassen: Berlin sendet neuerdings unbegleitete Melodien, die der Rundfunkteilnehmer daheim in stiller Klause begleiten kann. Die Begleitung findet er in seiner Radiozeitung. Hoffentlich ist er fähig, sie vom Blatt zu spielen —, denn mit dem Blattspiel stand der Musikunterricht nie auf sehr gutem Fuße.

Auch der Musikerziehung wurde im rechten Augenblick das rechte Werk geschenkt: „Individual-Psychologie im Musikunterricht" von Dr. L. Deutsch, Steingräber-Verlag, Leipzig. Es ist dem Wiener Psychologen Alfred Adler gewidmet. Adlers Lehre war aber nicht etwa der Anstoß, neue Wege für den Musikunterricht zu suchen. Deutsch fand und erprobte diese in jahrelanger, rastloser Arbeit an sich selbst und seinen Schülern. Adlers Individual-Psychologie, als Seelen- oder richtiger: Menschenkunde, die den ganzen Organismus umfaßt, bestätigte Deutschs Erfahrung und gab ihr den wissenschaftlichen Rückhalt. Nach Adler ist nicht die Ursache das Primäre, sondern der Zweck. Das heißt: der auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Organismus stellt alle erforderlichen seelischen und körperlichen Mittel selbsttätig zur Verfügung; ja, er ersetzt Mängel der Anlage durch stärkeres Wirken einer stellvertretenden Fähigkeit. Mit dieser Erkenntnis ist die landläufige Art des Unterrichtens abgetan. Der Lehrer „arbeitete" ja unablässig am Schüler, um ihm, in der besten Meinung, sein eigenes Besserwissen und Können „beizubringen". Und wußte der Schüler nichts damit anzufangen, so — war er eben talentlos. Der Schüler wurde entmutigt, der Lehrer gereizt, die Eltern verlangten vielleicht sogar nach einem „strengeren" Lehrer mit mehr „Autorität". Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen ähnliche Fälle?

Dies ist der „Drill", welchen Deutsch verurteilen muß, wenn die Individualpsychologie recht hat. Hat sie recht, dann ist die Bahn frei für den auslesefreien Unterricht, aus dem eine neue Musikkultur erblühen kann. Wenn sie recht hat, hat aber auch die vom ganzen abgelöste, in tote Teilchen zerpflückte Technikstudie keinen Sinn. Was „geübt" werden kann, ist die Bereitschaft, das Hinstreben aller seelischen und körperlichen Kräfte auf das Ziel. Dies versteht Deutsch unter „Training", nicht etwa, wie ich neulich irgendwo las: Musikeltraining!

Technik, nicht als Ausgangspunkt, sondern als Ergebnis, forderte schon der Leipziger Pädagoge C. A. Martienssen in seinem vor einem Jahr erschienenen Buch: Die individuelle Klaviertechnik auf der Grundlage des schöpferischen Klangwillens. Er beruft sich gelegentlich auch auf Adler. Aber Deutsch geht weiter, er findet einen neuen Lehrgang, der alle Forderungen erfüllt, der den Schüler „finden" läßt, was er braucht, sein eigenes Tun von vornherein in den Mittelpunkt stellt: die Primavista-Schulung, Klavierfibel, Steingräber-Verlag.

Als vor etwa 30 Jahren eine bessere Einsicht gegen die jeden gesunden Bewegungssinn lähmende Nur-Finger-Akrobatik Sturm lief, sah sie sich gezwungen, die Richtigkeit ihrer Behauptung mit der genauen Analyse der Spielbewegungen zu beweisen. Deutsch hat aber vollkommen recht, wenn er auch diese Bewegungen dem Schüler nicht aufdrängen will. Es darf sich auch hier nur um gelegentliche „Hilfen" handeln, Hilfen, die nur der Lehrer richtig anwenden kann der fähig und guten Willens ist, sich in seinen Schüler hinein zu denken, seine Absichten zu erraten. Die „Psychologie" räumt mit jedem lehrerlichen Autoritätsdusel auf, gibt aber Mittel und Wege an die Hand die verschiedenen Schülertypen richtig zu erkennen und zu behandeln. —

Wenn ich heute das Buch durchblättere, stoße ich da und dort auf ein Bleistift-Fragezeichen, das ich jetzt getrost auslöschen darf: das Werk enthält nicht einen einzigen inneren Widerspruch, und läßt nicht den kleinsten Einwand unwiderlegt.

*

Im Anhang möchte ich ein allerliebstes musikalisches Spielzeug erwähnen. Bei C. F. Peters, Leipzig, erschienen kleine Klavierstücke, umschlungen von kindlich geschauten Umrißzeichnungen, die auf den Inhalt deuten. Kinder, die im stande sind, sich selb-

* Karl Blessinger: Die musikalischen Probleme der Gegenwart und ihre Lösung.

Für Frieden und Abrüstung.

Unterschriften für die Abrüstung.

Vom 3.—10. Januar hat der deutsche Staatsbürgerinnenverband eine Abrüstungswoche zur Unterschriftensammlung für die (Abrüstungs-resolution des internationalen Stimmrechtsverbandes (mit einigen Ergänzungen) durchgeführt. Man rechnete dabei auf die Hilfe der Postämter, der Kranken- und Warenhäuser, der Konsumvereine und der kirchlichen Organisationen.

Friedensjahrbuch 1932.

Das National Peace Council in London (S.W. 1, Victoria Street 39) gibt soeben ihr 1932er Friedensjahrbuch in großer Aufmachung heraus, mit einem Vorwort von Mr. Henderson. Es enthält grundlegende Arbeiten über die Abrüstungsbewegung seit 1918, über die Konferenzvorbereitungen, über die Rüstungen der Mächte, über Kellogg-Pakt, Hoover-Moratorium, China-Japan-Konflikt, Tätigkeitsberichte der Friedensorganisationen, Verzeichnis derselben in aller Welt, Berichte über die Schiedsgerichtsverträge usw.

Nationaler Friedensgebetstag in Großbritannien.

Am Sonntag, den 3. Januar, beging die anglikanische Staatskirche unter der Führung der Erzbischöfe von Canterbury und York einen nationalen Gebetstag für das Land und für die Welt. Mit Unterstützung des Königs empfahlen die Kirchenfürsten, besonders auch der Abrüstungskonferenz und ihrer Bedeutung für den Weltfrieden zu gedenken. Eine Predigt des Erzbischofs von Canterbury wurde durch Radio verbreitet.

Eine Friedenskonferenz aller Religionen der Erde in Genf.

Im Februar soll in Genf eine Konferenz von Friedensfreunden aller großen Religionsgemeinschaften der Erde stattfinden. Das sechsköpfige Präsidium des Komitees der Bewegung sieht so aus: Dr. Cadman (amerikanischer Protestantismus), Lordbischof von Liverpool (Anglikaner), Monsignore Seipel, Wien (römischer Katholizismus), Prof. Einstein (Israeliten), Dr. Rabindranath Tagore (Religionen Indiens), Baron Sakatani vom Oberhaus in Tokio (ostasiatische Religionen). Alle Religionen sind eingeladen, in ihren Gebieten Kundgebungen zu veranstalten und darüber nach Genf zu berichten.

Vom internationalen Versöhnungsbund.

Der internationale Versöhnungsbund (International Federation of Reconciliation) wird in Genf für die Dauer der Abrüstungskonferenz unter der Leitung seines Generalsekretärs Rev. Donald Grant ein Zentrum schaffen und betreiben, in dem Freunde der Bewegung zu mäßigen Preisen Unterkunft finden und das auch einen Treffpunkt bildet für Kontaktschaffung unter christlichen Abrüstungsfreunden aller Art. In Genf ist auch ein aus den dort niedergelassenen internationalen christlichen Organisationen gebildetes Komitee an der Arbeit, das sich die Informationstätigkeit vor und während der Konferenz nach aller Welt zur Aufgabe macht. Ihm wird das erstgenannte Standquartier ebenfalls manchen Dienst tun.

Der Sündenbock.

In der „Zürcher Post" vom 28. Dezember 1931 war ein Artikel zu lesen, in welchem ein Logiker männlichen Geschlechts den Ursachen der Verwerfung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung durch den „Souverän" nachgeht. Im selben Blatt vom 4. Januar hat ihm eine „inkompetente" Frau geantwortet. Wir möchten den Leserinnen des Frauenblattes dieses Spiegelbild unserer Zeit, wenn auch mit einigen Kürzungen und leider etwas verspätet — die Artikel gelangten erst dieser Tage zu unserer Kenntnis — doch noch unterbreiten, es ist zu bezeichnend. Der Sperrdruck gewisser für uns besonders instruktiver Sätze stammt von uns.

„Da sich die hochgehenden Wellen des Unmutes über die Verwerfung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung", schreibt Herr W., „seit dem 7. Dezember etwas gelegt haben dürften, besitzen wir nunmehr die Möglichkeit, sachlich und unpathetisch gewissen Ursachen des Abstimmungsresultates vom 6. Dezember nachzugehen...

Auch wer dem Projekt nicht abgeneigt war, mußte zu seinem Bedauern feststellen und zugeben, daß die Stimmenwerbung vielfach von politisch gänzlich unberufener Seite und in entsprechend unsachlicher Weise vorgenommen wurde. Wir denken hier in erster Linie an die Propaganda, die man auf frauenrechtlerischer Seite für die Vorlage betrieben hat. Es braucht keinen besonderen Scharfsinn, um festzustellen, daß diese Propaganda, vom Standpunkt einer ehrlichen und sachlichen Befürwortung des Gesetzesentwurfes aus betrachtet, durchaus schädlich war. Man verstehe uns recht: Wir sagen nicht, daß die Vorlage ausschließlich durch die unangebrachte Propaganda dieser Außenseiter gescheitert ist. Das hieße wahrlich, den Einfluß dieser Gilde ungebührlich überschätzen. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Propaganda zu dem negativen Resultat ihrerseits beigetragen hat.

Während der letzten Tage vor der Abstimmung leisteten sich die Frauenrechtlerinnen folgendes „Werbe"-Plakat „zugunsten" der Versicherungsvorlage: „Frauen! Warum könnt Ihr nicht für die Alters- und Hinterlassenenversicherung Eure Stimme abgeben? Tretet dem schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht bei!" Wenn man diese Plakatblüte (die offenbar die Annahme der Versicherungsvorlage irgendwie fördern sollte!) mit jener von frauenrechtlerischer Seite im „Tagblatt der Stadt Zürich" publizierten Aufforderung ergänzt, wornach „die Frauen auf die Abstimmung hin in ihren Familien ihren ganzen Einfluß geltend machen sollen", so entbehrt das Ganze nicht einer komischen Note; allen Ernstes wird hier von politisch inkompetenter Seite coram publico eine unverhüllte Bevormundung der Aktivbürgerschaft, also des Souveräns propagiert!

Man darf solche Erscheinungen nicht nur als heiteres Abstimmungsintermezzo werten. Dazu war die Sache, mit der dabei gespielt wurde, zu wertvoll und zu ernst. Das erwähnte frauenrechtlerische Plakat ist an sich unwesentlich, eine Banalität. Gewiß. Grundsätzlich betrachtet jedoch ist es ein deutliches Symptom für jene Unterströmung, die unser öffentliches Leben immer mehr vergiftet und zerfrißt. Diese Strömung heißt Demagogie.

Wie allgemein bekannt, wurde am 8. Februar 1920 die sozialistische Initiative Lang auf Einführung des Frauenstimmrechts vom Volke mit wuchtiger Mehrheit verworfen. Damit war für diejenigen Bürger, denen das Wort Demokratie kein bloßer Begriff, sondern Grundsatz und Bekenntnis bedeutet, die Sache erledigt. Der Souverän hatte unmißverständlich gesprochen. Von disziplinierter Unterordnung unter seinen Entscheid war aber bis auf den heutigen Tag wenig zu spüren, und es erweist sich als notwendig, das unserer politischen Tradition entsprechend bis anhin konsequent angewandte Prinzip der Demokratie und der Beugung vor ihren Entscheiden, wieder zu Ehren zu bringen. Die frauenrechtlerische Propaganda auf den 6. Dezember hat versucht, einen vom Volke unzweideutig mißbilligten Zweck, nämlich die Einführung des Frauenstimmrechtes, durch das Mittel einer tendenziösen und deshalb unehrlichen Unterstützung der Versicherungsvorlage zu fördern!

Soll man sich wundern, daß solch demagogische Versuche den Souverän verärgern? Das Volk hat ein gutes Gedächtnis und ein feines Empfinden für alles, was Demagogie heißt! Es zeigt sich auch hier wieder, daß ein unaufrichtiger Freund mehr schadet als ein aufrichtiger Feind.

Es muß leider ausgesprochen werden, daß von frauenrechtlerischer, wie übrigens auch von sozialistischer Seite die für unsere Greise und Bedürftigen so wichtige Versicherungsvorlage in einer höchst seltsamen Weise „unterstützt" worden ist, indem sie als taktisches Mittel für die Erreichung vom Volke nicht gebilligter Sonderzwecke gewertet wurde. Solche politischen Taktlosigkeiten, um sich milde auszudrücken, fallen in unserer Demokratie auf harten und widerstandsfähigen Boden. Es wäre allmählich an der Zeit, solch undemokratische Praktiken zu liquidieren. Sie werfen ein schlechtes Licht auf gewisse Kreise und sind keine Empfehlung. Vorkommnisse der genannten Art sind umso bedauerlicher, als sonst auch von Frauenseite, allerdings nicht von frauenrechtlerischer, positive und rein sachlich inspirierte Fürsorgearbeit geleistet wird.

Hoffen wir, daß die soziale Tätigkeit und Fürsorgearbeit in Zukunft nicht noch weiter hin durch demagogische Taktik verpolitisiert und einer sachlichen und unbefangenen Förderung entzogen wird. Andernfalls müßte man fürchten, daß noch andere wertvolle Vorlagen vom Souverän zurückgewiesen werden, der heute in erster Linie eine Politik der Sachlichkeit wünscht."

Daß es unserer Sache auch außerhalb unserer Organisationen erfreulicherweise nicht an geschickten Verteidigerinnen fehlt, beweist nachfolgende, in derselben Zeitung erschienene Entgegnung auf diese anmaßenden, der politischen Weisheit dünkelei sicher nicht entbehrenden Auslassungen.

Frau L. F. schreibt:

„Als weiblichen Geschlechtes muß ich allerdings bei meiner Erwiderung zuvor meine politische Inkompetenz eingestehen, als Frauenrechtlerin desgleichen meine Unfähigkeit zur rein „sachlichen Stellungnahme". Immerhin möchte ich betonen, daß ich keinem Frauenverein angehöre und auch dem schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht durchaus fern stehe: ich bin also an der gerügten Propaganda nicht einmal durch einen Jahresbeitrag beteiligt.

Also Hurra, wir haben ihn, den Uebeltäter! Der Sündenbock ist gefunden. Cherchez la femme, hat's schon immer geheißen. Die Frauen sind schuld an dem kläglichen Abstimmungsergebnis. Weil sie die große Tragweite der Versicherung gerade für die Familie, für Frauen und Kinder erkannten, weil sie dieser Erkenntnis Ausdruck zu geben wagten, haben sie das Unheil heraufbeschworen. Denn, man höre und entrüste sich, sie bedauerten aus dieser Erkenntnis heraus, daß sie nicht ihre eigene Stimme zugunsten der Vorlage abgeben konnten. Sie sahen sich in ihrer Zwangslage genötigt, zu dem Mittel zu greifen, das gerade die Gegner der Frauenrechte ihnen immer zugestehen, wenigstens dem Scheine nach: sie boten ihren persönlichen Einfluß auf, in ihrem engen Kreise im Sinne der Annahme zu wirken. Damit aber machen sie sich eines gewaltigen Uebergriffes schuldig. „Allen Ernstes wird hier von politisch inkompetenter Seite coram publico eine unverhüllte Bevormundung der Aktivbürgerschaft, also des Souveräns propagiert!" Eine mystische Größe, dieser Souverän; Unfehlbarkeit ist seine bescheidenste Tugend! Weil vor einem runden Dutzend von Jahren — die Saffa, welche als eindrucksame Schau von Frauenwert und -wirken sich nicht totschweigen läßt, liegt dazwischen — die Ausbehnung der demokratischen Rechte auf das weibliche Geschlecht von der im Alleinbesitze dieser Rechte stehenden männlichen Bürgerschaft abgelehnt wurde, ist das ganze Problem für den echten Demokraten endgültig, ein für alle mal, für immer und ewig, erledigt! Daher bedeutet es Demagogie, wenn die Benachteiligten nichts von „disziplinierter Unterordnung unter diesen Entscheid" spüren lassen; daher spricht man von Unehrlichkeit, wenn sie in der Propaganda für die Versicherung darauf wiesen, wie ganz anders die Freunde des Gesetzes da stünden, wenn auch die Schweizerinnen die ihnen zukommenden Rechte ausüben könnten. Souverän, Demokratie, Demagogie — es ist etwas Schönes um vollklingende, mehrsilbige Fremdwörter! In meiner politischen Inkompetenz und Unreife fehlt mir also ohne Zweifel das Verständnis für sie! Wie aber ist es zu nennen, wenn der Souverän, nicht etwa aus Unverstand und Eigennutz, nicht von egoistischen Motiven bewogen, wie es in dem Artikel wiederholt heißt, die Vorlage verworfen hat, sondern aus Verärgerung über derartige „politische Taktlosigkeiten" und „demagogische Versuche"? Wie sollen wir es heißen, wenn einer etwas Gutes ablehnt, nur weil ein anderer auch seine Freude daran hat? Es drängen sich mir einige gut schweizerische Ausdrücke auf die Zunge, die freilich an Wohlklang keinem Fremdwort gleichkommen! Jener Junge aber, dem das bekannte Paradox in den Mund gelegt wird, müßte heute sagen: „Die Frauen sind selber schuld, und es geschieht ihnen ganz recht, daß wir keine Sozialversicherung haben, warum haben sie geglaubt, auch ihre Meinung sagen zu müssen!" Müßten wir dem Verfasser glauben — keine Angst, wir haben eine bessere Meinung von den Männern! — so dürfte politische Inkompetenz nicht nur auf der Seite der Frauen und der Verfechterinnen ihrer Rechte zu suchen sein.

Wäre es Fastnachtszeit oder 1. April, so könnte man eine Posse über den genannten Artikel schreiben. So aber wollen wir uns begnügen, festzustellen, daß auch dieser „nicht nur als heiteres Abstimmungsintermezzo" gewertet werden darf". „Dazu ist die Sache, mit der dabei gespielt wird", für alle Frauen „zu wertvoll und zu ernst". Die Frauenrechtlerinnen in- und außerhalb der Verbände werden umso treuer zur Fahne halten müssen. Alle jene aber, die sich von den schönen Worten über die viel wertvollere, weil ihrem Wesen gemäßere, indirekte Wirkung der Frau, als Einfluß ihrer edlen Persönlichkeit auf ihre nähere Umgebung, haben benebeln und einlullen lassen, mögen ihre Augen öffnen und sehen, mögen ihre Ohren weit auftun und vernehmen, wie weit die vermeintlichen Zugeständnisse der Gegner reichen!"

Aus unsern Verbänden.

Schweizerischer Kindergartenverein.

Dem soeben erschienenen **Bericht** über die Vereinstätigkeit der Jahre 1928/31, sowie der Jubiläumstagung des 50jährigen Bestandes, welche im Juli in Davos gefeiert wurde, entnehmen wir folgendes:

Der Schweiz. Kindergartenverein vereinigt Kindergärtnerinnen und Kindergartenfreunde. Sein Bestreben ist: für die Fortbildung der Kindergärtnerin besorgt zu sein, damit sie ihrer großen Aufgabe der Erziehung des Kleinkindes stets gewachsen ist. In regelmäßigem Turnus werden seit einer Reihe von Jahren Fortbildungskurse abgehalten, der letzte im Jahre 1929 in Ebnat.

Daneben nimmt sich der Verein auch der Kindergärtnerin persönlich an und ist bedacht, ihr nach Möglichkeit eine ausreichende Existenz zu verschaffen. So wurde eine Altersversicherung abgeschlossen für Mitglieder, denen keine oder nur eine ungenügende Altersrente in Aussicht steht. Die Propaganda geht dahin, bei Behörden und Kommissionen Einsicht und den Willen zu wecken, durch finanzielle Hilfe den Kindergärtnerinnen den Beitritt in die Kasse zu ermöglichen.

Durch Ausstellungen im Kreis der Sektionen oder bei großen Veranstaltungen (Saffa, Hyspa) will der Schweiz. Kindergartenverein die Kindergärtnerinnen und ihre Arbeit am Kleinkind in der breiten Oeffentlichkeit bekannt machen.

Die 13 Sektionen arbeiten unter sich auch stets für die Weiterbildung ihrer Mitglieder durch praktische Uebungen, Lektionen, Vorträge und Kurse verschiedener Art, wie Turnen und Handfertigkeit.

Die Unterstützungskasse für schweiz. Kindergärtnerinnen sorgt durch finanzielle Hilfe für Mitglieder, die durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit in Not geraten sind. Die Altersfürsorgekasse, die der ersteren angegliedert ist, unterstützt alte vom Amt zurückgetretene Kindergärtnerinnen, die keine oder ungenügende Altersrente beziehen.

Das Stellenvermittlungsbureau ist zentralisiert worden und arbeitet gemeinsam mit dem Bureau des schweiz. Lehrerinnenvereins.

Als Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern dient das Vereinsorgan „Der Schweiz. Kindergarten". Er ist ein Fachblatt für Erziehung im vorschulpflichtigen Alter.

Der Kindergartenverein ist angegliedert dem Bund schweiz. Frauenvereine und der Zentralstelle für Frauenberufe, ist also kein sozialer oder gemeinnütziger, sondern ein Berufs- und Frauenverband.

Gebührende Beachtung findet im Berichte die Tagung in Davos, besonders die beiden trefflichen Referate, die im Wortlaut nachzulesen sind: der Vortrag von Herrn Prof. Joh. Prüfer (Leipzig) **„Was ist unvergänglich an Froebels Werk?"** und das Referat von Fräulein M. Büchi (Zürich): **„50 Jahre Schweiz. Kindergartenverein".** M. B.

Von Kursen und Tagungen.

Ein internationaler Kongreß der Frauen des Mittelmeeres in Constantine (Algier).

Am 29., 30. und 31. März dieses Jahres wird in Constantine, dieser großen blühenden Handelsstadt in Algier ein von der Gruppe Constantine des französischen Stimmrechtsverbandes veranstalteter Kongreß der Frauen des Mittelmeeres stattfinden. Es wird der erste Frauenkongreß sein, der Frauenfragen zugleich vom europäischen wie auch vom muselmanischen Standpunkt aus untersuchen wird. Man erwartet nicht nur die Frauen Frankreichs, Italiens, Griechenlands, die Frauen von Algier, Tunis und Marocco, sondern namentlich auch die Frauen aus Aegypten, der Türkei, von Palästina, von Syrien usw. Der Kongreß wird zweifellos gerade für diese letztern Länder ein großer Ansporn und Antrieb sein und ihren Frauen die Ueberzeugung beibringen, daß die Freiheit der Frau nicht unvereinbar ist mit den Traditionen der Religion und des Familienlebens.

An den Kongreß werden sich zwei große Exkursionen anschließen. Die eine geht nach den Ruinen von Djemila, deren große Ausgrabungen von einer französischen Archäologin Mme. de Crésolles geleitet werden, die andere nach Zana und seinen Ruinen und weiter zu den Ruinen von Timgad, El Kantara, nach Bistra usw. Die Ausgrabungen von Zana stehen ebenfalls unter Oberleitung einer Frau, der bestbekannten Mme. Aguier, die zugleich Vorsitzende des Stimmrechtsverbandes von Constantine und Organisatorin des genannten Kongresses ist.

Da sich hier eine einzigartige Gelegenheit bietet, dieses schöne Land nicht nur als Touristin zu be-

---

ständig am Klavier zu freuen, sind begeistert von dem Bilder-Tonbuch und lesen sich mit Feuereifer hinein. Alec Rowley: „Von Elfen und Feen" kann man richtigen Anfängern in die Hände geben. Schon etwas schwerer ist: „Der lustige, wirklich lustige! Musikmeister", 2 Hefte, von Walter Niemann, der für geschickte Köpfe und Händchen allerlei possierliche Dinge malt, und: „Aus meinem Skizzenbuch" von A. Rowley, das eine lustige Kasperlszene enthält. Nur nicht mit Einstudieren den Spaß erwürgen: Spielen lassen, und fielen wirklich ein paar Nüancen unter den Flügel!

Bücher.

„Das moderne Drama".

von Wilhelm Knevels.

(Verlag Hellmuth Wollermann, Braunschweig.)

In „Das moderne Drama, Darstellung, Deutung, Wertung", gibt Wilhelm Knevels einen Ueberblick über das deutsche Drama vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Das Buch wird gewiß manchem Theaterbesucher, besonders demjenigen, der nicht Zeit und Möglichkeit hat, sich eingehend mit der modernen Dramatik zu beschäftigen, willkommen sein, denn es bringt auf klare und verständliche Weise das Drama der Gegenwart einem weiteren Publikum näher, und indem es die Problematik unserer Zeit zur dramatischen Produktion in Verbindung setzt, weckt es allgemeineres und tieferes Verständnis für die letztere. Die übersichtlich gegliederte Darstellung, welche das Hauptgewicht auf die Besprechung der einzelnen Dramen legt, von denen mehr oder weniger ausführlich der Inhalt gegeben wird, kommt besonders auch demjenigen Leser entgegen, der nur über einzelne Strömungen oder einzelne Dramen sich orientieren möchte. Was die einzelnen Strömungen betrifft, nach denen die Abschnitte des Buches betitelt sind, so bedient der Verfasser sich der allgemein üblichen Begriffe Naturalismus, Impressionismus, Neuromantik und Symbolismus, neuklassische Bewegung, Expressionismus, Tendenz und Suche nach neuem Realismus (neue Sachlichkeit). Gegen die Zuteilung mancher Dichter und Dramen zu den einzelnen Abschnitten, bei welcher Knevels gelegentlich eigene Wege geht, ließe sich vielleicht einiges einwenden, doch darf hiebei nicht vergessen werden, wie schwierig die eindeutige Zuteilung ist, wo es sich um Dichtung der eigenen Gegenwart handelt, umsomehr wenn diese Gegenwart wie die unsere mehr im Zeichen des Suchens als in dem der Erfüllung steht. Für letzteres spricht ja deutlich die Vielheit der Richtungen, die so schnell aufeinander folgen, daß es sich fast ebenso sehr um ein Neben- als um ein Nacheinander der einzelnen Strömungen handelt.

Stellt man sich, wie der Verfasser dies tut, die Aufgabe, trotz dem vieldeutigen und kaum auf eine einheitliche Formel zu bringenden Charakter des Stoffes am Drange der letzten Jahrzehnte das Lebens- und Weltgefühl unserer Zeit und unsere geistesgeschichtliche Lage abzulesen — ein Versuch, der wegen seiner Schwierigkeiten keineswegs an sich verneint, sondern im Gegenteil voll bejaht werden soll — so müssen als notwendige Voraussetzung die Gesichtspunkte und die Begriffe möglichst weit gefaßt werden. Sonst wird leicht dem Stoff Gewalt angetan, und die Wertung bleibt nicht objektiv. Dieser Forderung scheint mir das vorliegende Buch nicht immer voll zu entsprechen. Wohl sieht der Verfasser mit Recht zwischen den zeitlichen und ideellen Polen des neueren Dramas, dem Naturalismus und dem Expressionismus, eine Entwicklung, die von Materialismus, Nationalismus und sittlichem Relativismus zu Religiosität, Irrationalismus, sittlicher Verantwortung und neuem Gemeinschaftsgefühl führt; aber er versteht diese Begriffe oft nicht in ihrem weitesten Sinn, wie es einem so umfassenden Gegenstand gegenüber doch wohl gegeben wäre. Er beurteilt zum Beispiel religiöse und ethische Probleme in den Dramen weitgehend nach ganz bestimmten christlichen Anschauungen und Normen, und alle diese Anschauungen werden zudem der einen Idee des christlichen Opfergedankens untergeordnet. Damit soll nichts gegen diesen Opfergedanken an sich gesagt sein, sondern nur vor einer zu einseitigen Bewertung des modernen Dramas nach seinem Maßstab gewarnt werden.

Die Anschauungen des Verfassers kommen in seinem Buch ziemlich deutlich zum Ausdruck, nur dürften, da es sich doch um eine Darstellung und Deutung des modernen Dramas als solchem handelt, die sehr kurzen allgemeinen Betrachtungen, die den Besprechungen der einzelnen Dramen vorausgeschickt werden, etwas ausführlicher sein, damit Wollen und Streben der verschiedenen Strömungen und die große Entwicklungslinie eindringlicher zur Darstellung kämen und tiefer begründet würden. Doch soll damit nicht die schon vorher hervorgehobene Methode überhaupt — das Hauptgewicht auf die Besprechung der einzelnen Dramen zu legen — verneint werden. Im Gegenteil, neben den andern Darstellungen des modernen Dramas in Literaturgeschichten und Einzelbüchern, die zum größern Teil den entgegengesetzten Weg wählen — die allgemeine Entwicklung in den Vordergrund zu stellen und die einzelnen Dichter und Werke nur innerhalb des großen Rahmens zu behandeln oder gar nur zu erwähnen — bildet das vorliegende Buch eine glückliche Ergänzung.

Den Einwand der allzugeringen Beachtung der künstlerischen und stilistischen Fragen wird man dem Verfasser nicht machen dürfen, da er, wie er in der Einleitung sagt, dieselben absichtlich auf das Mindestmaß beschränken wollte.

Elsi Hagnauer.

Wilhelmine Encke.

Von Bruno Stümke.

Der Roman einer ungekrönten Königin von Preußen. Verlag Ullstein Berlin. (Preis broschiert M. 3.—, Ganzleinen M. 4.50.)

Ein Vorwort besagt, daß das Buch historische Wahrheit enthält; und daß seine Quellen nicht in den Geschichtsbüchern, sondern verstreut in der Memoiren-Literatur fließen. Diese Quellen gesammelt zu haben, wäre an sich dankenswert, da die Ende eine Persönlichkeit von weitreichendem Einfluß war; ihr Leben darf allgemeines Interesse beanspruchen. Es wird um so dankenswerter, als dem Verfasser genügend schriftstellerisches Talent eignet, um die wahrheitsgetreue Biographie gleichzeitig zum fesselnden Roman zu gestalten. Die schöne Musikerstochter steigt vor unseren Augen auf zur Beherrscherin des schwachen und gütigen Königs Friedrich Wilhelm II. Sie weicht keiner legitimen Gattin, und stets nur auf kurze Zeit einer anderen Maitresse. An seinem Sterbebett tritt sie allein — um von dort weg verhaftet zu werden. Die Mutter des „Grafen von der Mark", die der alte Fritz selbst empfangen hat, die den Jubel des Volkes hörte, wenn sie in ihrer königlichen Equipage durch die Straßen fuhr, wird zuletzt von eben demselben Volk mit Steinen beworfen, und stirbt in Armut und Dunkelheit. Der Verfasser hat ihr ein großes Herz und einen großen Verstand, tiefe politische und soziale Einsicht, menschenfreundlichste Absichten zugesprochen. Damit vollendet er die Tragödie, die ohnehin in diesem unalltäglichen, Höhen und Tiefen durchmessenden, Frauendasein steckt.

Dr. G.

reisen, sondern auch mit unsern Schwestern aus Nordafrika, Aegypten, Palästina usw. einen lebendigen Kontakt zu gewinnen, wäre der Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht bereit, eine

Gesellschaftsfahrt zum Besuche des Kongresses von Constantine

zu organisieren. Vorläufiger Kostenvoranschlag für Reise, Unterkunft und Verpflegung 350 Fr., mit Aufenthalt in Algier, aber die oben erwähnte Exkursion die vom Kongreß veranstaltet wird, nicht inbegriffen. (Jede Kongreßteilnehmerin genießt zu Bahn und Schiff weitgehende Ermäßigung.) Vorläufiger Reiseplan: Ostersonntag von Genf ab 21.00, Marseille an 5.00, Schiff ab 12 Uhr, Philippeville an Dienstag, 29. März, um 15.00, Constantine an ca. 19 Uhr (event. Extraschiff mit früherer Ankunft). — Rückreise von Algier aus. Dauer: 8—14 Tage, je nach der Dauer der Exkursion.

Interessentinnen mögen sich sofort melden bei Frau Debrit-Vogel, Bern, Bonstettenstraße 16, Tel. Christoph 42.59, wo ihnen alles Nähere mitgeteilt wird.

Eine Expertenkonferenz der internationalen Frauenliga über den wissenschaftlichen Krieg.

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit wird vor der Eröffnung der Abrüstungskonferenz, am 28. und 29. Januar in Genf eine Konferenz über die wissenschaftlichen Kriegsmethoden und das Problem der Abrüstung veranstalten, an der folgende Fragen zur Behandlung kommen werden: „Der Gebrauch von physikalischen Mitteln in modernen Kriegen." Wie steht es mit der Vorbereitung des bakteriologischen Krieges? Kann das Verbot gewisser Kriegsmittel als wirksam betrachtet werden? Welche Schlüsse sind aus den Luftmanövern zu ziehen, die in allen Ländern organisiert sind? Was hat man zu erwarten von der aktiven Verteidigung wie Abwehrschießen, Jagdflüge, Gegenangriff? Was von der passiven Verteidigung, vom Kollektivschutz: Unterstände, Räumung der Städte, Verneblung, neutralisierende Wirkungen? Vom persönlichen Schutz: Masken, Schutzkleidung, Sauerstoffapparate? Die Benutzung der Zivilflugzeuge für den Krieg. Die Internationalisierung der zivilen Luftschiffahrt.

Eine öffentliche Abendversammlung wird das Thema behandeln: Wie kann man den Völkern den Glauben beibringen, daß es Sicherheit ohne Rüstungen gibt.

Zürcher Frauenbildungskurse.

Die wohlbekannten und so sehr geschätzten Zürcher Frauenbildungskurse, die sich allmählich zu einer eigentlichen Frauenvolkshochschule auszubauen beginnen, nehmen ihren diesjährigen Anfang am 13. Januar.

Ein erster Kurs ist der **Pflege der Gastfreundschaft in der Familie** gewidmet und steht unter der Leitung der Frl. Wolfer und Frl. Vogel mit Vorträgen von Frau Johanna Siebel, Frau Schudel-Bentz u. a. über **verschiedene Arten der Gastlichkeit** und **die Gastlichkeit vergangener Zeiten.**

Ein zweiter Kurs behandelt das **Landschaftsbild in Malerei und Photographie.** Referent ist Herr Ernst Georg Ruegg. Zum Schluß Führung im Kunsthaus.

Der 3. Kurs gilt den **gesunden und kranken Augen.** Frl. Dr. med. Peter wird Bau und Funktion derselben, Anomalien, Vererbung, Schädigungen usw. behandeln. Im Anschluß **daran praktische Winke für richtige Beleuchtung im Heim durch einen Fachmann.**

Der 4. Kurs ist für Photographinnen — natürlich nicht Berufsphotographinnen — bestimmt. Herr **Ganz** wird mit einem einleitenden Vortrag das **Photographieren in der Landschaft** behandeln, an den sich Uebungen im Freien in kleineren Gruppen anschließen werden.

Und der 5. Kurs schließlich ist den verschiedenen **Turn- und Gymnastiksystemen** gewidmet. Da gibt es einen Kurs in Lohelandgymnastik, den Frau Leni Weidmann führen wird, einen zweiten für Gymnastik mit Musikbegleitung nach der Lehrweise Moor-Macciachini unter der Leitung von Frl. Züblin und einen dritten: Gymnastik und Rhythmik nach der Lehrweise Dalcroze von Frl. Hertha Bammert.

Ausführliche Programme, aus denen alles Nähere ersehen werden kann, versendet auf Wunsch die Sekretärin der Zürcher Frauenbildungskurse Frl. Weiland, Sternenstr. 16, Zürich 2.

Versammlungs-Anzeiger

Bern: Montag, den 25. Januar, 20 Uhr, im Vestibül der Landesbibliothek: Vereinigung bernischer Akademikerinnen: Führung durch die Landesbibliothek durch Herrn M. Godet. Referat von Herrn Bibliothekar Lutz über **„Die Aufgaben der schweiz. Landesbibliothek."** Gäste willkommen.

Basel: Montag, den 25. Januar, 20 Uhr, im Hotel Baslerhof. Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung: **Generalversammlung.** Traktanden: die üblichen. Nachher gemeinsamer Thee. Theekarten zu 50 Rp. beim Eingang.

Zürich: Mittwoch, den 27. Januar, 14½ Uhr, im Vortragssaal Schanzengraben 29. Zürcher Frauenzentrale: Mitglieder- und Delegiertenversammlung: **Mütterhilfe:** Referate von Frau Dr. Hämmerli-Schindler, Schwester Rita Morf, Fürsorgerin der Kantonalen Frauenklinik, und Frl. Nelly Naef.

Montag, den 25. Januar, 20 Uhr, in der Frauenzentrale Schanzengraben 29: Frauenliga für Frieden und Freiheit Gruppe Zürich: Mitgliederversammlung: **Was denkt unsere Schuljugend vom Krieg?** Ergebnisse einer Umfrage. Referentinnen Frau Dr. N. Oettli und Frl. Prof. Dr. E. Werder. Schweiz. Aufgaben der Friedensarbeit.

Winterthur: Sonntag, den 24. Januar, 14½ Uhr, im Schulhaus Hegi: Mütterversammlung: **Was machen wir aus unsern Kindern?** Referentin Frau Birsinger.

St. Gallen: Mittwoch, den 27. Januar, 20¼ Uhr, im Hörsaal des neuen Museums: Volkswirtschaftliche Gesellschaft: Vortrag von Frl. Dr. Dora Schmidt, Bern, Adjunktin beim Eidg. Amt für Gewerbe, Arbeit und Industrie: **„Mindestlohn."**

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19, Telephon 25.13.

Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telephon 22.608.

Villa Nieschberg Wilen-Herisau
einzige **Naturheilanstalt**
mit nur natürlicher Behandlungsweise für chronische Krankheiten aller Art. Bitte Prospekte verlangen. — Tel. 630 Herisau. P 1118-6 G G. Beez, Bes.

Abschlag NAGOMALTOR . . . . jetzt nur noch Fr. **3.40** und Fr. 1.90 pro grosse bzw. kleine Büchse
Ausser all' den grossen Vorteilen ähnlicher Malz-Produkte hat Nagomaltor noch die nicht zu unterschätzenden Vorzüge, in vermehrtem Masse nur- und nervenstärkend zu sein wie echten Bienenhonig, Feigenextrakt, Kalk- und Phosphorsalze enthaltend. Daher auch nie stopfend. 722 P 508 Or

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich.

Die Schule bietet Gelegenheit:

1. **Zur Erlernung eines Berufes:**
   Damenschneiderin Lehrzeit 3 Jahre
   Weißnäherin „ 2½ „
   Mäntel- u. Kostümschneiderin „ 2½ „
   Am Schluß mit obligat. Lehrlingsprüfung.
   In allen Abteilungen Lehrwerkstätten mit Kundenarbeit (4 Werkstätten für Damenschneiderei, 3 für Weißnähen, 1 für Jacken u. Mäntel). Neben dem praktischen Unterricht auch theoretische Fächer.
2. **Fortbildungskurse für Meisterinnen und Arbeiterinnen.** P5227Z
3. **Kurse für den Hausbedarf:** Weißnähen, Kleidermachen, Stricken u. Häkeln, Flicken, Anfertigen von Knabenkleidern.
4. **Zur Ausbildung als Fachlehrerin** in einem der unter 1 erwähnten Berufe oder zur Weiterbildung von bereits im Amte stehend. Lehrerinnen.
5. **Zur Vorbereitung auf den kant. zürcherischen Arbeitslehrerinnenkurs.**
   Sonderklasse: 3 Jahre, Verbindung von vollständiger Berufslehre als Weißnäherin mit Einführung ins Kleidermachen (24 Stunden Handarbeit per Woche) mit Besuch von 11—12 wöchentlichen Schulstunden an der Töchterschule. Der Besuch der Sonderklasse dispensiert nicht von der spätern Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrerinnenkurs. Hiefür Anmeldungen an Fachschule u. Töchterschule bis **6. Februar 1932.**

Anmeldungen zur Absolvierung einer Berufslehre (Ziff. 1) sind bis 1. März 1932 einzusenden.

Gefl. Prospekt und Anmeldeformular verlangen

Zürich, Kreuzstr. 68, 14. Jan. 1932.

Die Direktion.

Herrliche Italienreisen P2053A
werden in kl. Gruppen in bekannt fein organis. Weise ausgeführt: 41. Reise v. 4.-13. April u. 42. Reise v. 16.-25. Mai 1932. Zürich, Genua, Rom, Neapel, Capri, Pompey, Solfatara. Retour 2. Kl. Preis nur Fr. 410.–. Interessen **en** verl. Progr u. Referenzenliste von **Bütler, Dir., Böttstein,** Aargau.

Die
Länggaßkrippe Bern
seit Jahren im In- und Auslande für ihre Kinderpflege-Kurse wohlbekannt, nimmt ab Mitte März wieder Schülerinnen auf. Kursdauer 7 Monate. Eintritte sukzessive monatlich. – Prospekte zu Diensten. P 1230 Y

GENF
Junge Töchter, welche in Genf Kurse besuchen, finden Familienanschluß, französische Konversation, Unterricht in gebildetem Kreise. Bescheidener Preis. Referenzen stehen zur Verfügung. **Mme. M. Hœnger** 2 Avenue Dumas, Genf-Champel. P 1768 X

Evangel. Töchter-Institut Horgen
Koch- u. Haushaltungsschule
gegr. 1897. – Auf Wunsch Unterricht in Fremdsprachen und Musik. – Kursbeginn: 1. Mai u. 1. Nov. Halb- u. Ganzjahreskurse. Staatlich subventioniert. Diplomierte Lehrkräfte. – Prospekte versenden:
Der Direktionspräsident: J. Baumann, Pfr.
Die Vorsteherin: Dora Häberlin. P 5066 Z

Das Kochlehrbuch
der Haushaltungsschule Zürich
(600 Seiten stark, in Leinen gebunden, mit schwarzen u. farbigen Illustrationen) ist erhältlich zum Preise von Fr. 12.— durch den Verlag P355Z
Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich

Kindergärtnerinnen-Kurse
staatl. Diplomprüfung — Dauer 1½ Jahre
Beginn: 20. April und 20. September
P533-1 Ch **Frauenschule Klosters.**

Komfortables Heim
in guter Schweizerfamilie finden geb. Ehepaare und Einzelpersonen bei bester Verpflegung in Landhaus mit großem Park in einem der schönsten und mildesten Orte der Ostschweiz. Offerten unter **Chiffre N 13428 an Publicitas Zürich.**

Wollen Sie P 9283 Q
schönes, lockiges Haar, so nehmen Sie das altbewährte
Lockenwasser „Etoile"
Kein Haarbrennen mehr. Preis der Flasche sFr. 3.75 Zu beziehen in allen einschlägigen Geschäften, falls nicht erhältlich direkt. Ebenso offerieren wir unsere Parfums und Eau de Cologne. Wiederverkäufer Rabatt.
„Etoile", Basel 9, Postfach 126.

Gesichtspflege
Unersetzlich und leicht vergänglich
ist die Frische Ihres Gesichtes, ist die Schönheit Ihrer Hände. Planmässige, zielbewusste, Ihrem Teint angepasste Pflege ist nötig. Wir beraten Sie unverbindlich und führen nur Bewährtes.
Aerztlich gepr. diplom. Spezialistin aus dem Dianabad Wien erteilt unentgeltliche Auskunft.

RUTISHAUSER & Co WINTERTHUR Tel. 662
zum Talgartenhof beim Bahnhof 10

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.
Krankenpflegerinnenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X

Ecole de puériculture.
Säuglingspflegerinnenschule, mit eigen Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.
Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung

Direktion: **Frl. D. Warnery und Frl. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Salève, Genève.**

Töchter-Pensionat „Le Manoir" Yverdon
Neuenburgersee P 500-6 Yv
Moderne Sprachen. Musik, Malen. Haushaltungskurse. Hand- und Näharbeiten. Sports. Dipl. Lehrkräfte. Beste Referenzen. Ill. Prospekt. **Mme. Gaydou-Cholly.**

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)
Winterthur Turnerstraße 2 Telephon 30.65
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saff. 7061)
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstraße 62

209-3

MIGROS

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstraße 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, „z. Graggentor" (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50,
Biel: Neuengasse 41
Herisau: Asylstraße 52
Rorschach: Reitbahnstr. 7

Warum erstaunen?

In Sachen „Ohä" erhielten wir eine große Anzahl Zuschriften, jedoch keine einzige, die uns kundtat, daß eine Verwechslung unserer Packung mit Konkurrenzprodukten stattgefunden hätte, übereinstimmend aber wurde festgestellt, daß die Qualität **mindestens den Konkurrenzprodukten gleich sei,** was übrigens schon aus der Analyse hervorgeht.

Am meisten fiel uns in diesen Schreiben auf:

Das große Erstaunen, daß es möglich sei, dieselbe Ware zum halben Preise zu geben.

Früher hatten wir schon die Gelegenheit, zu erklären, welche Ersparnisfaktoren das ermöglichen. „Ohä", Kaffee „Zaun" und „Eimalzin" sind nur ganz besonders ins Auge springende Beispiele, weil ihnen zwei große, monopolartige Markenartikel direkt vergleichbar gegenüberstehen! Aber dieselben Preisunterschiede bei gleicher Qualität stellen Sie bei unserem **„Amphora"-Oel** fest gegenüber dem entsprechenden Markenartikel.

Unser Kakao-Pulver mit 22—24 Prozent Fettgehalt, zu Fr. 1.39 das Kilo, läßt sich mit Markenwaren zu Fr. 3.— bis 4.— das Kilo vergleichen! Vor allem kommen große Differenzen bei den teuern **Kaffee-Sorten** vor.

Den Rekord in der Preisverbilligung werden wir nächste Woche schlagen:

Zu einem Drittel des Preises

werden wir dasselbe unter Marke bekannte Produkt in garantiert gleichwertiger Qualität liefern!

Nun meinen wir, gerade in den letzten Monaten den theoretischen und praktischen Beweis erbracht zu haben, daß ein breites, fruchtbares Arbeitsfeld für einen braven Konsumenten-Verteidiger vorhanden ist, und daß es die Migros wacker und gründlich beackert. Daß die Konsumenten diese guten, gesunden Früchte nun ausgiebig genießen, das ist alles, was nötig ist, um die preisregulierende Wirkung auf der ganzen Linie spürbar zu machen, auch für die, die nicht bei Migros kaufen können (z. B. wegen Mangel an Bargeld oder — nicht dürfen, weil sie irgendwie kontrolliert sind). Man hat gesehen, wie prompt ein gewisses Waschmittel eine Kleinigkeit heruntergegangen ist.

Die Kurve

Diese ganze Regsamkeit bringt Gesundheit in die schweizerischen Preisverhältnisse: Die Linien sollen parallel laufen, nicht durcheinander, dann bleiben wir wirtschaftlich gesund.

Wir geben hier die Preise der Konkurrenzprodukte und daneben den Preis des wichtigsten Rohstoffes zu dessen Herstellung: Seifenöl und -fett franko Basel:

Großes Paket des Konkurrenzproduktes (ca. 500 g brutto)				Seifenöl / Fett per kg Fr. 2.— bis 3.50	
1917	80 Rp.				
1928	Fr. 1.30	62,5 %	Aufschlag	—.90	55—75 % Abschlag
1930	Fr. 1.10	15,5 %	Abschlag	—.60	33⅓ % „
1931	Fr. 1.—	9 %	Abschlag	—.50	16⅔ % „
1932	Fr. —.90	10 %	Abschlag	—.50	——

Man beachte, da ßbei den hohen Rohmateiralpreisen im Jahre 1917, wo die Rohöle per Kilogramm Fr. 2.— und mehr kosteten, das Fertigfabrikat mit 80 Rp. also billiger verkauft worden ist als 1928, wo bei Rohölpreisen von ca. 90 Rp. das Konkurrenzprodukt mit Fr. 1.30 verkauft wurde.

In der Herstellungsmethode, in Maschinen etc. wurden selbstverständlich in diesen 15 Jahren große geldsparende Fortschritte erzielt.

Es lohnt sich, verehrter Leser, sich einen Augenblick in diese durcheinanderlaufende Kurve zu vertiefen, es wird sich auch in Ihnen die Frage aufdrängen: Weshalb wehrt man der Migros Aufklärung und der Migros Taten seitens von Behörden (Bern) und in jüngster Zeit sogar seitens gewisser Gerichte (St. Gallen)? Ist das Recht?

Es wäre interessant, über die Preisbildung sauerstoffhaltigen Waschpulvers gründliche fachmännische Aufklärungen mit Zahlen belegt zu erhalten, denn wir sind der Ansicht, daß der Konsument berechtigt ist zu erfahren, weshalb er damals so viel, heute so viel zu zahlen hat.

Vielleicht wird die von allen ersehnte Gesundung der Weltwirtschaft herbeigeführt durch vermehrtes Verantwortlichkeitsgefühl der Wirtschaftsgewaltigen gegen ihre kleinen Tributpflichtigen.

Wie bringt das die Migros nur fertig?

Von heute auf morgen stellt sie dies und jenes Produkt in verbesserter Auflage auf den Markt — wie ist es möglich, daß der kleine Knirps den Großen so nahe unter die Zähne treten kann?

Ja, das kommt daher, daß, wer sich in seinem alteingesessenen Besitz zu sicher glaubt, eben nicht mehr das heiße und drängende Bedürfnis hat, Fortschritte in Qualität zu machen. Die Ersparnisse im Fabrikationsprozeß dienen nicht oder nur in zweiter Linie der Verbesserung des Produktes —, sie werden im allgemeinen mit größter Selbstverständlichkeit als **Mehrgewinn** gebucht. Da ist es erklärlich, daß wir als muntere und eifrige Neuanfänger mit einigen eminent tüchtigen Chemikern und Fachleuten den Großen gewaltig in die Beine fahren können, eben weil wir die Frucht der modernen Installationen und Errungenschaften 100 Prozent dem Käufer zuhalten. Ist Ihnen noch nie aufgefallen, daß denen, die den Nutzen der modernen Technik, der Rationalisierung **für sich behalten,** kein Vorwurf gemacht wird aus dem „Rationalisieren", wohl aber der Migros, die die Frucht ihren Abnehmern zuhält?

Coffeïnfreier Kaffee „Zaun"
250 g **96,5 Rp.**
(515 g-Paket Fr. 2.—)

„Ohä"
unser selbsttätiges **Waschmittel**
½-kg-Paket **50** Rp.

Eimalzin
500 g-Büchse **2.10**
(Verkaufspreis Fr. 2.50 mit 40 Rp. Retourgeld in der Büchse)
Wirkung nach eine wertvolle Nerven-Dem Preis nach ein Nahrungsmittel, der und aufbauende Körpernahrung

Speiseöl „Amphora" per Ltr. **99,5 Rp.**
(925 g = 10,05 dl = Fr. 1.— u. 50 Rp. Depot)
Speiseöl „La-du-Typ" per Liter **85 Rp.**
(540 g = 5⅞ dl = 50 Rp. u. 50 Rp. Depot)
Olivenöl „Santa Sabina" p. Liter **1.76½**
(520 g = 5⅔ dl = Fr. 1.— u. 50 Rp. Depot)

Kakaopulver 500 g **69,5 Rp.**
(720 g-Paket Fr. 1.—)
Kakao sucré 500 g **55,5 Rp.**
(900 g-Paket Fr. 1.—)
Koch-Schokolade „Jowa" 100 g **16⅔ Rp.**
(300 g-Tafel 50 Rp.)